

Leichter als gedacht

Eigentlich war es gar nicht schwer. Im Herbst habe ich einige Löcher gegraben und ein paar Blumenzwiebeln gesteckt. Dieser winzige Aufwand bescherte mir vier Wochen lang Freude. Jeden Tag habe ich gestaunt, welche Farbenpracht aus braunen Zwiebeln entstehen kann. Mittlerweile blühen nur noch wenige meiner Frühlingsblumen. Doch rings um sie herum entfaltet sich anderes. Ich entdecke, wie Bäume zu neuem Leben erwachen. Noch vor kurzem erschienen sie mir wie tot. Heute bin ich fasziniert, wieviel Nuancen die Farbe Grün entfalten kann. Unzählige Blüten an nur einem Stamm locken Bienen an. Und das Schöne ist: Ich brauche gar nichts weiter zu tun, als zu staunen und mich zu freuen.

Anders erlebe ich es in meinem Alltag. Wieviel Mühe bringe ich nicht auf, dass Dinge gut werden. Vieles nehme ich selbst in die Hand, weil es sonst ja doch nichts wird. Ich nehme mich wichtig. Ich bin überzeugt, dass ich Wesentliches verpassen würde, wenn ich nicht dieses oder jenes unternehmen würde. Und manchmal merke ich, wie anstrengend das doch ist.

Nimm dir ein Beispiel an den Blumen auf dem Feld. Lass dich inspirieren von den Bäumen, die in diesen Tagen voller grüner Blätter stehen. So ähnlich hat es Jesus von Nazareth zu den geplagten Menschen seiner Zeit gesagt. Ich glaube das gilt auch heute noch. Etwa 2000 Jahre ist es her, dass diese Worte gefallen sind. Zweitausend Mal hat sich seit jener Zeit neues Grün den Weg gebahnt. Und es waren oft harte Winter. Aussichtslos erschien die Lage der Menschen in manchem Jahr. Wüst lag das Land von Kriegen gezeichnet. Und immer wieder brechen neue Blüten an den Zweigen empor.

„Freunde, dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt, ist das nicht ein Fingerzeig, dass die Liebe bleibt?“ so schreibt Ben Chorin mitten im Zweiten Weltkrieg. Als Jude wurde er von den Nazis mehrfach verhaftet. Er flieht 1935 nach Israel. In der Welt tobt ein Krieg, der Millionen Menschen das Leben kostet. Fast täglich erfährt er von jüdischen Geschwistern, die in Lagern verschwinden. Er schaut aus seinem Arbeitszimmer auf einen kahlen Mandelbaum. Erste Blüten brechen zaghaft empor. Dies erinnert ihn daran, dass es auch in schrecklichen Zeiten Vorboten des Frühlings gibt. Er schreibt das mittlerweile weltweit bekannte Lied, Freunde dass der Mandelzweig.

Wir sind weit entfernt von dem, was Ben Chorin und viele andere damals durchleiden mussten. Aber Schreckensbilder gibt es nach wie vor. Hoffnungslos zeichnen viele die Welt. Laute Stimmen grölen durch die Straßen. Manchmal nimmt mir das den Mut. „Freunde, dass der Mandelzweig sich in Blüten wiegt, bleibe uns ein Fingerzeig, wie das Leben siegt.“ Zwiebeln der Hoffnung will ich stecken in diesen Tagen. Samen der Liebe will ich streuen, wo der Hass regiert. Wahrscheinlich braucht es gar nicht viel mehr, als in jenen Tagen im Herbst. Und dann warten und vertrauen. Freunde, dass der Mandelzweig ...

Tilman Popp, Superintendent im Kirchenbezirk Bautzen-Kamenz